

# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 10. Februar 2009

## Heimat für alle Generationen

**Auf einer Brache ist vor 20 Jahren in Kassel das „Heilhaus“ entstanden. Um es herum hat sich ein Netz von Freiberuflern, Stiftungen und Beratungsorganisationen gebildet.**

**Von Claus Peter Müller und Rainer Wohlfahrt (Fotos)**

Vor zwei Dekaden hatte Ursa Paul einen Traum. Im Schlaf dachte sie an einen großen, alten Baum, um den herum ein Haus aus Glas gebaut war. Das Gebäude war transparent, reich an Verbindungen im Inneren und voller Leben. Es war ein Gebäude, in dem Menschen die Balance wiederfinden und in dem sie Heilung erfahren sollten. Damit sich der Kreis schloss, sollten die Sterbenden die Schreie der Neugeborenen hören. Der Traum wurde Wirklichkeit: Auf einer Industriebrache in Kassels Stadtteil Rothenditmold entstand das „Heilhaus“, um das herum eine Siedlung mit 54 Wohnungen erwachsen ist und wo sich Unternehmer und Freiberufler angesiedelt haben.

1989 gründete Paul einen „Freundeskreis für Lebensenergie“, dessen Mitgliederzahl von 19 auf beinahe 800 gewachsen ist. Im Sommer 1990 bezog der Verein sein Domizil in der alten Jutespinnerei in Rothenditmold. Die Industriebrache wurde zum Gewerbehof, in den es vor allem sozial engagierte Unternehmer zog. Ärzte, Therapeuten und andere Freiberufler wie

Architekten öffneten Praxen und Büros. Es kamen aber auch Schreiner, Maßschneider, Innenausstatter und ein Modehaus. Aus Frankfurt und Bad Homburg zogen Heilhausanhänger hinzu, die von der Idee begeistert waren. Der Verein war der Nukleus, um den sich nach und nach weitere Institutionen rankten. 1997 folgte die Baugenossenschaft für gemeinschaftliches Leben, 2004 die Heilhaus Stiftung Ursa Paul und 2007 die Heilhaus gemeinnützige GmbH als hundertprozentige Tochter der Stiftung.

Die GmbH sieht ihre Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit, der Pflege und der Hospizarbeit, auf dem Gebiet der gesunden Ernährung, der Organisation eines Mehr-Generationen-Hauses, im Angebot von Seminaren und Veranstaltungen sowie in der Verwaltung aller Aktivitäten. Das Unternehmen Heilhaus bewege mit wenigen Menschen viel, sagt Gerhard Paul, Sohn der Gründerin und Mitglied im Vorstand der Stiftung. Ihr Geschäft betreiben die Unternehmen der Heilhausbewegung konservativ. Der Bau der Siedlung begann

erst, als alle 54 Wohnungen verkauft waren. Paul, der in führender Position in der Automobilwirtschaft war, setzt und erreicht unternehmerische Ziele. Das Heilhaus betreibt ein eigenes Wärmenetz, das mit Holzpellets gespeist wird, hat ein eigenes, hoch effektives Telekommunikationsnetz und etablierte zusammen mit Statt-Auto ein Mobilitätsnetz.

Was 1990 auf 300 Quadratmeter begann, hat heute eine Fläche von 2000 Quadratmetern ohne die benachbarte Heilhaus-Siedlung. Die Häuser sind zwar nicht transparent wie im Traum der Gründerin, aber architektonisch ist das Ensemble allemal bemerkenswert. Es wurde zur Heimstatt für Menschen jeden Alters, die nach einem Sinn im Leben fragen. In einer Publikation der Heilhaus-Stiftung heißt es, das Haus biete „Raum für die Gemeinschaft von Jung und Alt, für die spirituelle Suche, für Beratung und Begleitung auf dem Weg von Gesundheit und Heilung“. Das Angebot reicht von der Betreuung Schwangerer und der Geburtshilfe über die Förderung von Kindern und Jugendlichen sowie die Be-



*Ganzheitlicher Ansatz: Dazu gehört im Heilhaus, Menschen einen würdigen Lebensabend zu geben – auch mit einem Abschiedsraum.*

gleitung in Lebenskrisen bis hin zur Betreuung kranker, alter und sterbender Menschen. Dort suchen Patienten, vor allem Krebskranke während der Chemotherapie, Unterstützung, aber es kommen auch Personen nach Operationen oder Berufstätige für eine Kurkur am Wochenende. Im Heilhaus gibt es nicht nur Hebammen und Pflegenden, sondern auch Ärzte mit ihren Praxen. Zudem ist das Heilhaus in ein Ärztenetz eingebunden. Rund um die Uhr gibt es einen ärztlichen Hintergrunddienst.

Das Haus ist über das ganze Jahr ausgebucht. Schon Anfang Januar war die Planung für 2010 abgeschlossen. Im Monat gehen sicherlich 2000 Menschen ein und aus. Allein in der Cafeteria werden am Tag 50 Essen verkauft. Freitags wird während der Mahlzeit geschwiegen.

Das Heilhaus wirkt in den Stadtteil hinein, betreibt Jugendarbeit und führt eine Warteliste für Nachbarn, die ins Betreute Wohnen aufgenommen werden wollen. Das Quartier ist schwierig. Es ähnelt in seiner Struktur Berlin-Neukölln, wo das Heilhaus eine Dependence unterhält. Umso beachtlicher sind die Erfolge in der angewandten Sozialarbeit. Das Heilhaus wertet Rothenditmold auf. In Immobilienannoncen werben Inserenten mit dem Prädikat „Wohnung nahe Heilhaus“.

Gerhard Paul und Stefanie Hirschfeld, die ebenfalls dem Vorstand der Stiftung angehört, berichten von neuen Vorhaben wie



*Streicheleinheiten: Auch die Jüngsten sind im Heilhaus gut aufgehoben.*

dem neuen Haus zum „Leben und Arbeiten in Generationen“ oder dem Betreuten Wohnen mit einem „universellen Ansatz“, der psychisch Kranke, Suchtkranke und alte Menschen einbeziehen soll, aber an die Grenzen der Strukturen bisheriger sozialer Infrastruktur stoße. Das Heilhaus wolle das neue Angebot des Betreuten Wohnens mit wenigen Menschen beginnen. Aber es schließe bisher kein Kostenträger einen

Vertrag mit dem Heilhaus, weil sich in den Pflegekassen keiner vorstellen könne, dass eine Einrichtung mit drei universell nutzbaren Plätzen rentabel zu betreiben sei, sagen Hirschfeld und Paul. Doch das Heilhaus setze auf das Ehrenamt, auf die Freude an der Hilfe im Dienst des anderen und erreiche eben genau deshalb eine Qualität der Betreuung, die das übliche Maß übertreffe. Herausfordernd ist auch der selbstgesetzte Anspruch des Heilhauses, Kindern, die an einer absehbar tödlich verlaufenden Erkrankung leiden, dennoch einen Schulbesuch zu ermöglichen. Das Ziel ist die Anerkennung als Schule.

Das wichtigste Projekt für die nahe Zukunft ist aber die Errichtung des Hauses der Mitte. Auf dem früheren Industrieareal soll ein Forum entstehen, in dem sich Politik, Wirtschaft, Medizin, Wissenschaft und Kirche begegnen können. Es soll ein Raum geschaffen werden, „um Menschen interdisziplinär zusammenzubringen, die innovativ die Zukunft gestalten wollen“, heißt es im Heilhaus. Von den 750 000 Euro, die für das Vorhaben veranschlagt sind, ist die Hälfte angespart. 100 Prozent Eigenfinanzierung lautet das Ziel.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. [www.faz-archiv.de/sonderdrucke](http://www.faz-archiv.de/sonderdrucke).